

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 30

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

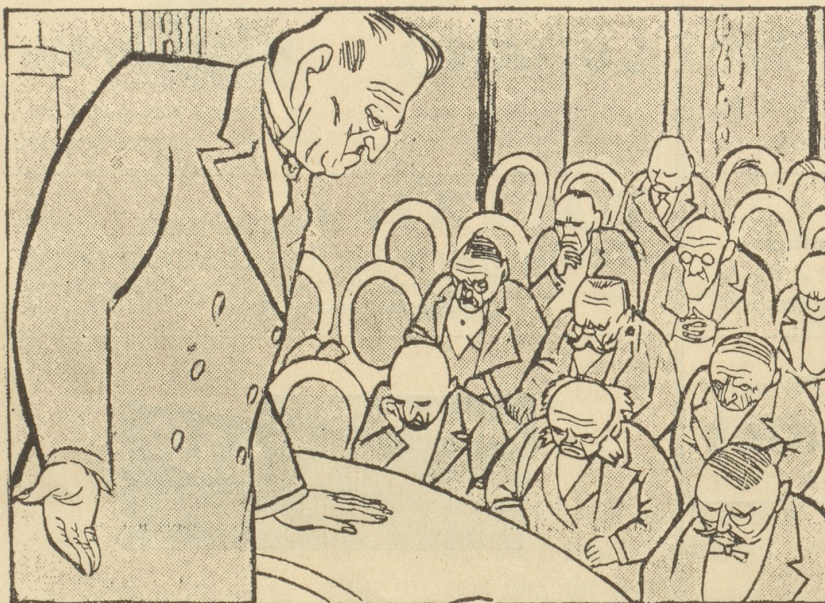
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politische Glossen



Hitler: „Warum liegt der dort nicht auch auf dem Bauch?“
 Ordonnanz: „s wird halt ein Oesterreicher sein, o Osaf!“
 (Je suis partout)



Weltwirtschafts-Konferenz

„Meine Herren! Wir haben alles getan, was wir uns schuldig waren — aber wir sind noch alles schuldig was wir getan“
 (Krokodil)

Schiller als Kampfgenosse Hitlers

Aus einer Buchankündigung im III. Reich:

Schiller musste wie Horst Wessel einen frühen Tod sterben, weil er

den Juden und Freimaurern ein Dorn im Auge war. Um so heller leuchtet uns sein Ruhm als Dichter und Freiheitskämpfer.

Verlag Deutsche Kultur-Wacht.

Ein Sprung ins **Büffet**
 Ein gutes Plättli im **Bern**
 S. Scheidegger

Die grossen Konversationslexika gaben bis jetzt immer an, Schiller sei mit 45½ Jahren dem Brustleiden erlegen, das ihn seit seinem dreissigsten Jahr schon gequält und durch furchtbare Fieberanfälle geschwächt hatte. Aber da hammer's, Ata

Aus Welt und Presse

Italienische Stimme über deutschen Faschismus

Aus «Gerarchia», dem politisch-theoretischen Zentral-Organ des italienischen Faschismus. April, 33.

Hier soll Verwandtschaft und Uebereinstimmung mit dem Faschismus zu finden sein? Weniger als je! Einige unter den Propagandisten dieser neuen deutschen Politik haben in Diskussionen und Vorträgen auf die italienische Revolution vom Oktober 1922 hingewiesen und haben geglaubt, in der faschistischen Staatsordnung etwas Verwandtes zu entdecken. Nichts ist irriger als das! Die faschistische Revolution unterscheidet sich von der deutschen vor allem dadurch, dass sie nicht von einem starren Dogma ausging und sich nicht auf Grund exakter theoretischer Planung vollzog, sondern dass sie in opfervoller täglicher Kleinarbeit aus dem aufrichtigen, leidenschaftlichen Eifer der besten Teile des Volkes geboren wurde. Die nationalistischen Strömungen brachten uns ihren Beitrag an Tradition und Entschlusskraft, die futuristischen brachten uns Ströme frischer Luft; alle aber verschmolzen sich zu etwas Neuem und Niedagewesenem. Das faschistische Regime erweist der Tradition alle Ehre, wie die umfassenden Ausgrabungen zur Freilegung des antiken kaiserlichen Roms beweisen, aber gleichzeitig wird mit demselben Eifer an allermodernsten Bauwerken gearbeitet; Vergangenheit und Zukunft begegnen sich im Rhythmus unserer Zeit. Mussolini hat niemals Sehnsucht nach vergangenen Jahrhunderten verspürt. «Es gibt kein Zurück», hat er proklamiert: «Auf allen Wegen der Zukunft entgegen!»

Die Theorie des Dritten Reiches hält also der Kritik schwerlich stand. Sie ist viel mehr eine schöne Utopie als eine Theorie. Es mag vortrefflich sein, sich an den Begriffen Treue und Ehre und an einem übersteigerten Nationalismus zu begeistern, aber auf der anderen Seite kann daraus schwerer Schaden entstehen. Hier handelt es sich nicht um Revolution, sondern um Involution, wenn nicht gar um Reaktion. Dieser Uebernationalismus verbunden mit dem Mythos des nordischen Blutes muss unabwendbar auf einen Rom-feindlichen Weg führen. Das Dritte Reich bedeutet germanische Weltherrschaft. Wo bleibt da die lateinische Rasse? Und wo bleibt Rom?

Gutes Geschäft

Das Volkswirtschaftsdepartement hat die Importeure von jugoslavischem Mais verpflichtet, für ein Kontingent von 20,000 Tonnen, einen kleinen Ueberpreis zu zahlen. Grund: Jugoslawien verpflichtet sich unter dieser Bedingung, von der Schweiz für 150,000 Franken Zuchtstiere zu kaufen. — Eine feine Sache! Wir schlagen vor, auch von andern Ländern Waren zu einem kleinen Ueberpreis zu beziehen, unter der Bedingung, dass sich die Bezüger verpflichten, für die Preisdifferenz bei uns Waren zu kaufen. So werden wir nicht nur unser Geld

los, sondern auch unsere Ware, und dem Ausland ist glänzend gedient.

Passions- Spiele

«Darf ein reinrassiger Arier die jüdischen Jünger Christi darstellen?» — so fragte man sich im Ober-Ammergau, der Residenz der weltberühmten Passionsspiele, und man entschied: «Nein!» Statt der Passion Christi schien es würdiger, das Leben Hitlers darzustellen. Dieser Vorschlag wurde dann auch allen Ernstes gemacht, von massgebender Stelle jedoch abgelehnt, da man annahm, das Thema werde keine Fremden herbeilocken! — (Bei allfälligen Ohnmachtsanfällen empfehlen wir dem Leser kalte Umschläge.)

Der Aermste der Armen

Die Pariser-Presse schreibt zu dem sagenhaften Goldschatz von St. Lazare: ... «so ist es wahrscheinlich, dass bei gründlicher Durchforschung der Katakomben von St. Lazare der Goldschatz gefunden werden wird. Der heilige Vinzenz aber wird sich freuen, dass das Gold, das er für die Armen gesammelt hat, nun dem Aermsten der Armen zugute kommen wird, nämlich dem französischen Staat!»

Klassen- Gegensätze

«Wir geben ruhig zu, dass auf unserer Seite in der Herausstellung der unerbittlichen gesellschaftlichen Tatsachen Uebertreibungen unterlaufen sind und immer wieder unterlaufen, und dass wir die Klassengegensätze oft unnötig verschärft und zugespitzt darstellen.»

(«Volksstimme», Ostschweiz, Arbeiter-Zeitung, 8. Juli 1933.)

Punkto Verbundenheit

Nach den Erklärungen des Reichskanzlers ist nun die Revolution abgeschlossen und die Evolution kann beginnen.

Auch die röttesten Marxisten müssen nun zugeben, dass seit dem 5. März eine neue Volksverbundenheit erreicht worden ist. Viele sind heute noch verbunden. Seehund

Frau mit Seele

Lisa: «Guten Morgen, Liny, wie geht es Dir?»

Liny: «Ja, denke nur, heute Morgen habe ich schon den Stoff für mein Hochzeitskleid gekauft, denn ich heirate in vierzehn Tagen.»

Lisa: «So so, was du nicht sagst, hast auch eine gute Wahl getroffen?»

Liny: «Aber sicher, wo der Meter vierunddreissig Franken kostet!»

In St. Gallen wurden bei einer Magenoperation eines Sträflings Hosenträger, Eisenstücke, offene Sicherheitsnadeln, zwei Fensterrahmenschlösser zu Tage befördert.



„Um Tusigewille! Jetz ha-n-i 's Bügeliise abegschluckt!“

„Dann lausch halt am Sunntig mit emene uböglete Hämp umenand.“

Das Gerücht

Einst flog der Fink
Flink
Zum Vetter Spatz.

«Denk' dir: der Floh — —
Oh! — —
Hat einen Schatz!»

Mit einem Satz
Spatz
Zur Elster flog.

«Denk dir: der Floh
Oh! — —
Ein Weib betrog.»

Und die vom Ort
Fort
Zum Star geschwind.

«Denk' dir: der Floh — —
Oh! — —
Hat schon ein Kind.»

Als er's vernahm
Kam
Der Floh herbei.

Da stach der Floh — —
Oh! — —
Sie alle drei!

Adolf Flühner

Ein erprobtes Linderungsmittel

Kein Witz. Ereignete sich am 17. Juli a. c. wirklich im Zuge von Olten nach Bern.

«Und, Herr Gruber, wie gat's immer?»

«Ach, immer im alte Eländ, i ha d'Frau wieder z'Davos!»

«Sie chönet sich mit mir tröste, mini muess die Woche au wieder uf Arosa!»

«Ja, mir zwei händ würekli euses Päckli!»

«Rächt händ Sie, me törf gar nöd dra tänke. Lueget Sie da (die Zeitung in seiner Hand hochhebend), i muess drum ab und zue de Näbelspalter chaufe. Das isch di besti Narkose. 's Hindersinne nützt doch nüt!»

Eberli

